

Ratschläge für ein befreites Leben

Predigt zum 3. Fastensonntag 2018 (Ex 20, 1-17)

Viele gute Ratschläge werden in Kirche, Ratgeberbroschüren und Büchern für die Gestaltung einer modernen Askese in der Fastenzeit erteilt. Zahlreiche Ideen sind da zu finden in den „sieben Wochen ohne“: Autofasten, Handyfasten, Internetfasten, Computerfasten, Plastikfasten, Klimafasten u.s.w.

So lobenswert diese Anregungen sein mögen, eines bringt mich zum Nachdenken: Immer dieses „ohne“ und ich frage mich, gibt es nicht auch ein Fasten „mit“? Mit mehr Freude, mit mehr Staunen, mit anspruchsvoller Lektüre, mit Besuchen und Pflege von Beziehung, mit Zeit zum Nachdenken, mit Zeit für andere und für Gott?

Irgendwie riecht es bei uns in der Kirche immer ein wenig sauerböfisch und die Lust/die Freude zu etwas kommt meist zu kurz.

Dies beobachte ich auch bei der Einstellung zu den zehn Geboten. Die zehn Gebote erinnern die meisten an strenge Religionsstunden und düstere Beichtstühle. Bei den Zehn Geboten hängt irgendwie dieser Befehlston „Du sollst, du musst, du darfst nicht!“ in den Köpfen. Von einer befreienden Botschaft ist da irgendwie wenig zu spüren.

Anders ist die Einstellung zu den zehn Geboten im Judentum, die - man höre und staune - dort „Weisungen“ zum Leben genannt werden. So kennt das Judentum ein eigenes „Fest der Freude am Gesetz“. Das ist eine fröhliche Feier für die ganze Gemeinde. Der Vorhang vor dem Toraschrein, in dem die Gesetzesrollen aufbewahrt werden, wird beiseite gezogen. Der Rabbiner übergibt die in Brokatmänteln eingehüllten Rollen einigen Männern, die sie dann sieben Mal durch die Synagoge tragen - und das mit tänzelnden Schritten. Die Kinder bekommen ebenfalls kleine Torarollen und begleiten die Prozession der Männer. Von den Emporen werden ihnen Früchte und Süßigkeiten zugeworfen. Mit Spaß, mit Lust und Freude wird das Gesetz Gottes von der Gemeinde begrüßt.

Mit diesem „Fest der Freude am Gesetz“ drücken die Juden aus: Für uns sind die zehn Weisungen nicht sture Befehle oder gar Drohung, sondern Zusagen und Ermunterungen. Sie klingen nicht nach „du musst“ und „du darfst nicht“ - sondern eher wie eine Einladung: „du kannst“, oder „du wirst“.

In jüdischen Ohren klingen die Gebote so, wie es Wolfgang Raible formuliert hat:

„Du wirst neben mir keine anderen Götter haben - weil du spürst, dass die vielen Götzen und falschen Götter deine Sehnsucht nach Sinn nicht stillen; dass Besitz, Ansehen und Macht nicht die höchsten Werte sein können.

Du wirst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen - weil du weißt, dass die Namen, die du ihm gibst, nie sein Geheimnis ergründen; weil du ahnst, dass er sich nicht in Begriffe, Formeln und Dogmen einsperren lässt.

Du wirst den Sabbat heilig halten - weil du in deiner Hektik und Unrast Zeiten der Muße und der Ruhe brauchst; weil das feiern, Beten und Singen dich aufatmen lässt und dir Kraft gibt.

Du wirst deinen Vater und deine Mutter ehren - weil sie dich auf deinem Weg ins Leben geführt und begleitet haben; weil du ihnen vieles verdankst; weil sie im Alter deine Fürsorge und Wertschätzung brauchen.

Du wirst nicht morden, weder mit giftigen Blicken, noch mit tödlichen Worten - weil dir bewusst ist, dass das Zusammenleben nur mit Toleranz, Respekt, Hilfsbereitschaft und Gelassenheit gelingen kann...“

So könnten wir auch bei den weiteren Geboten fortfahren.

Spüren wir vielleicht, die zehn Gebote so verstanden, sind nicht Einschränkungen unserer Lebensmöglichkeiten, sondern Chancen für ein befreites Leben.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

In der Mathematik haben wir gelernt: Es ist immer wichtig, welches Zeichen vor der Klammer steht. Steht ein Minus vor der Klammer, so ist alles in der Klammer ein Minus. Ein Plus davor hebt das ganze in der Klammer in ein Plus.

Bei den zehn Geboten, die wir heute als Lesung hören, werden meistens die Einleitungsworte, die vor den zehn Geboten stehen, weggelassen oder überhört. Doch sie sind unentbehrlich für das Verständnis der zehn Gebote. Sie lauten: „Ich bin Jahwe, die Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, dem Sklavenhaus.“

Die zehn Gebote - die Handschrift eines Befreiergottes - also eine Chance für ein befreites Leben?

Fürbitten

Herr, unser Gott, unsere Welt, das Leben ist ein Geschenk aus deiner Hand. Du bist ein Gott, der unser Leben gelingen lassen möchte. Wir bitten dich:

Lass uns dich im Leben nie vergessen

Lass uns den Gottesdienst als einen Ort der Ruhe und des Kraftschöpfens erfahren

Schenke allen, die sich um alte Menschen daheim oder in Heimen kümmern, die nötige Kraft

Lass uns vermeiden, was anderen Menschen im Leben schaden könnte

Schenke uns Mut zur Ehrlichkeit

Führe unsere Verstorbenen in das Land der Freiheit.